



„Und wie ist Frau Merkel so?“

Kinderparlament der Gottfried-Kinkel-Grundschule befragt Bundestagsabgeordnete



Gebannt hören die Kinder und Schulleiter Christian Eberhard zu, was die Bundestagsabgeordnete Claudia Lücking-Michel erzählt.

FOTO: MAX MALSCH

VON STEFAN KNOPP

OBERSSEL. Mehr Naturwissenschaft und mehr Technik an ihrer Schule, das würde sich Jana wünschen. „In Berlin würden das viele unterstützen“, sagte die Bundestagsabgeordnete Claudia Lücking-Michel dazu. Sie war gestern zu Gast beim Kinderparlament an der Gottfried-Kinkel-Grundschule, dem auch Jana angehört. Die 24 Kinder konnten der CDU-Politikerin Fragen stellen und ihr auch Anliegen vortragen.

Die meisten Angelegenheiten, etwa mehr Spielsachen oder ein größerer Schulhof, würden aber nicht im Bundestag, sondern bei der Stadt Bonn behandelt. An die, schlug Lücking-Michel vor, könne das Kinderparlament ja einen Brief schreiben, etwa zu dem Wunsch,

dass der Schulhof öfter gereinigt wird. Wichtig dabei sei zu erwähnen, dass die Kinder auch schon selber viel machen.

Die Kinder, jeweils zwei gewählte Klassensprecher aus allen zwölf Klassen, stellten dem Gast viele Fragen zu seiner Arbeit. Rahel wollte wissen, ob dafür eine bestimmte Ausbildung nötig sei. Das sei nicht der Fall, so Lücking-Michel. „Ich habe Theologie studiert. Ich könnte Religionslehrerin werden.“ Interessant war für die Kinder auch die Frage, ob und wie viel Geld eine Bundestagsabgeordnete verdient. In der Anfangszeit hätten die gar nichts bekommen, erklärte die Politikerin. Man wollte aber verhindern, dass nur Reiche in die Politik gehen, und man orientierte sich am Richteramt als vergleichbarem Beruf: Sie bekomme

9000 Euro im Monat. „Das Wichtigste ist: Keiner soll sagen können, dass er es nicht machen kann, weil er es nicht bezahlen kann.“

Und wie ist Frau Merkel so? Die treffe sie regelmäßig, sagte die Parlamentarierin. „Mir gefällt, dass sie ganz normal ist.“ Sie komme immer sehr gut zu Terminen und sei sehr schlau. Die Besucherin erzählte auch über ihre Abgeordnetenarbeit in Bonn, wo sie bei Veranstaltungen und in Sprechstunden Anliegen der Bürger sammle, und Berlin. „Das ist wie ein ganz langes Klassenparlament.“ Nur dass man nicht, wie in der Grundschule, einfach über Themen abstimmen könne: Sie sei eine von 600 Abgeordneten, da müsse man immer wieder Überzeugungsarbeit leisten und viele Papiere lesen, erklärte sie.

Man könne nicht früh genug anfangen, Kindern den politischen Alltag nahezubringen, sagte Lücking-Michel. Beeindruckt zeigte sie sich von der disziplinierten Arbeit im Kinderparlament, das gestern im Foyer der Schule tagte.

Die Mitglieder kommen regelmäßig zusammen und sprechen über das, was die Klassenkameraden beschäftigt. Gestern sprachen sie über den Zustand der Toiletten. Die seien oft verstopft und liefen dann über, sagte Karl. Andere Kinder erzählten, dass es oft neben den Sitzen klebe, die WCs oft dreckig seien und auch mal Klopapier an der Decke klebe. Das Parlament beschloss mehrheitlich, im Mai ein „Toiletten-Duell“ durchzuführen: Jungen gegen Mädchen. Das solle die Schüler anspornen, die Nasszellen sauber zu halten.